

Emo (Ein Auszug) – Lea Dippold

Circa 2004, als ich noch klein war, hat mein Vater mir seinen grünen iPod Nano gegeben, um, wenn ich bei ihm übernachtet habe, zu seiner Musik einschlafen zu können. Dann hab ich viel Nine Inch Nails, die ersten Alben von Coldplay (Eine musikalische Tragödie; warum redet eigentlich niemand über deren Absturz?), Portishead, Nirvana und vor allem aber Placebo gehört. Von da an, also ab circa 2004, war ich dann unsterblich in Brian Molko¹ verliebt — den Lead-Sänger von Placebo. Der hat immer schwarzes Augen Make-up und Kajal getragen, und ich hab ehrlich davor noch nie sowas Schönes gesehen. Irgendwann später, vielleicht 2009, hab ich dann auf Wikipedia.de rausgefunden, dass er ein Kind hat und war deswegen am Boden zerstört. Das Einzige, was mein Leid linderte, war der Gedanke vielleicht ja irgendwann mit seinem Kind verliebt sein zu können, um so dann auch Brian nah zu sein. Ich war ehrlich so in den verliebt, dachte aber da ist was falsch dran, weil er war schon damals irgendwie *anders*, bevor ich auf Wikipedia.de nachlesen konnte „In seinen späteren Jugendjahren hatte er sein Coming-out“. Obwohl ich's eigentlich nicht wusste, aber dann hat in einer englischen Talkshow jemand gefragt „Well what are you then? Transvestite? Drag queen? Exhibitionist?“ und ich hab gespürt: vielleicht sollt' ich lieber niemandem aus der Klasse erzählen, dass ich den wahrhaftig toll find', weil die würden über mich lachen. Heute würden die auch nicht mehr lachen, weil die jetzt den Kajal selber tragen würden, weil nämlich Emo zurück ist, und zwar so richtig.

Ich habe versucht, über Emo Kultur zu schreiben: Ihr Beginn als D.I.Y Szene in den 80ern in Washington, DC; damals eine Reaktion auf Hardcore, deswegen dann erstmal Emotional Hardcore, später Emocore und dann Emo. Ich hab versucht über die Mode zu schreiben, die Musik, die Wiederkehr und die kleinen Gesten, die so groß wurden, dass sich die ganze (gewollt pauschalisierte) heutige Jugend analysieren lässt. Aber ich habe das Gefühl, ich bin immer zu spät dran, denn wenn genug content da ist, fühlt es sich sinnlos an, weiterzuschreiben; dann gibt es schon einen schlecht ausgearbeiteten Artikel auf Dazed oder ID: „From 2000s nostalgia to Olivia Rodrigo, the emo revival is officially here“. Weil spätestens seit Megan Fox mit Machine Gun Kelly² verlobt ist und er ihr einen Ring mit Dornen angesteckt hat, der beim Abnehmen ihrerseits schmerzen würde, und sein bester Freund Pete Davidson sich „Kim“³ auf seine Brust einbrennen lassen hat, ist das revival kein revival mehr. Und dann hat Julia Fox⁴ auch noch mit ihrem schwarzen Balken Augen Make-Up einen der prägnantesten Stylings der letzten Zeit geliefert. Ich meine, Julia Fox, Darstellerin in „nur“ einem nennenswerten Film, den ein paar meiner Bekannten gesehen haben und meistens männlichen Personen gefiel, hat jetzt einen unverkennbaren Style, *one in a million* — und das ist garnicht mehr so leicht. Vielleicht Yes letzter großer Schachzug.

Aber eigentlich ist „zu später Output“ ja nur das, was die neoliberale Kunstproduktion als sinnlos empfindet, und die schnelle historische Zirkulation gibt uns das Gefühl, Dinge seien vergangen und Bedeutungen nicht auf längere Sicht relevant. Also: Ist Julia Fox's look appreciation oder appropriation? Weil sie hat ja ein Bild gepostet von ihrer Inspo⁵ und das war auf jeden Fall so ein gothic chick. Ich will hier Gothic, Grunge, Emo etc. nicht über einen Kamm scheren, aber es ist ja 2022 alles viel mehr ein vibe als ein festes Genre. Und hängt die plötzliche Wiederkehr des Begriffs *downward spiral* mit der Wiederkehr der Emo Ästhetik zusammen? 1994 veröffentlichte die Band Nine Inch Nails ihr Album „The Downward Spiral“ und circa 2017, vage auch die Zeit als das sogenannte Emo Revival unauffällig begann, veröffentlichte Dean Kissick seine gleichnamige monatliche und edgy Kolumne „The Downward Spiral“ im Spike Magazine. Edgy, denn von Dean Kissick ist es nicht mehr weit zu der Plattform *Discord* und/oder *New Models*, content, der erstmal nur ganz bestimmten Kreisen zustand. 2019 lieferte dann der mittlerweile gelöschte Instagram Account „on_a_downward_spiral“ vermutlich die beliebtesten Memes⁶ — geprägt von zynischem, selbstironischem und depressivem gen-z content. Lets talk emo.

I know how to fight, how to fuck, how to die. Das Emo Revival ist der zentrale Punkt aller Dinge; und Earthater⁷ is their goddess, combining sex and death — Anfang und Ende. „Euphoria“⁸: der selbstzerstörerische Input bei dem wir, obwohl wir doch als Teenies nur knapp die auf „Skins“⁹ basierte Drogensucht überlebt haben, nicht wegschauen können. Und nach der zweijährigen Isolation, wollen wir nichts lieber als das Gefühl der — eben — Euphorie zurück, bis der Körper fast daran zerreißt.

Spätestens seit ich im Kino den Robert Pattinson¹⁰ als Emo Zitat betrachten konnte, wie er als Batman zu „Something in The Way“ von Nirvana mit schwarz bemalten Augen einsam, depressiv aber stark die Stadt rettet („Die Stadt ist übersät mit Narben, genauso wie ich.“), hab ich's erneut gefühlt. Hinzu kommt ja auch noch, dass Robert Pattinson, 2008 quasi der Anführer von 14-jährigen Teenie-Emos, im blau/grau filter des Filmes *Twilight*¹¹ die ersten sexuellen Verlangen erwecken lassen hat, nun für die gleichen älter gewordenen, also sozusagen Post-Teenie-Emos, erneut im blau/grau Filter (aber diesmal mit muskulöserem Körper) die fast erloschenen sexuellen Verlangen erneut erweckt. Oh sensibler gebrochener Mann, bitte schließ mich in deine großen starken Arme, und der Kinosaal denkt sich „I could heal you, and if not: let's suffer together“ — die Macht des Emos.

Gestern Nacht bin ich in einer spiral (jedoch ohne downward) darauf gekommen, dass Jack Antonoff (der derzeitige Freund von Margaret Qually und Exfreund von Lena Dunham) quasi ein Mastermind hinter der heutigen Pop-Musik ist, und unter anderem „Norman Fucking Rockwell“ von Lana del Rey¹² — eines der besten Pop-Alben der letzten Jahre —co-produziert hat. An sich unwichtig, jedoch ist es mir dann gekommen, dass doch auch Lana del Rey quasi eine Art des Emotums verkörpert. Ihre eigene, nicht wie Earthater, ein bisschen verdaulicher vielleicht, aber der Schmerz als zentraler Punkt des Schaffens. Lana del Rey, die so umstritten ist, denn: „Am I a bad feminist because I enjoy listening to her abusive relationships?“, und diese Frage bring mich zum Verzweifeln, denn sie spiegelt kompensiert den Druck von ideologischer Moral vs. pleasure wider. Aber am Ende gab uns Lana del Rey die besten (Pop) Alben während der Pandemie und ihre abusive relationships sind wohl oder übel ihre Wahrheit; und hier muss ich an die eine Szene aus *Euphoria* denken, in der Kat erklärt, sie fühle sich so schlecht, weil sie einfach nicht in Ethan verliebt sei, obwohl er so gut zu ihr ist, und Maddy daraufhin erwidert, dass Kat sich nicht auch noch dafür schlecht fühlen sollte, nur weil diese Beziehung sie nicht glücklich macht, wenn wir

uns doch eh permanent für alles schlecht fühlen und uns die Gesellschaft doch nur vorschreibt wir müssten eine Beziehung wie diese wollen. Das, was ich will, ist Lana del Rey zu hören und mich nicht schlecht fühlen müssen.

Ich habe die diesjährige *Season* Bridgerton beendet und zusätzlich eine Aufführung von „Twelfth Night — Was Ihr wollt“ von Shakespeare besucht. Mein Verlangen nach diesem Input beruht vermutlich auf der Sehnsucht nach der theatralen, aber emotionalen Sprache, wo sich — obwohl so affektiert — nicht versteckt wird hinter den Begriffen und Bedeutungen. Ich möchte ebenfalls diese Liebe spüren, die im Inneren zu brennen scheint, die allem standhält, was sie zu erlöschen droht, und die einen laut durch den Saal rufen lässt: „I desire you. I burn for you. I can't sleep at night for wanting you. Even when I didn't like you, I lusted for you.“ Der Viscount Bridgerton, der die Herzen junger, lediger, heiratsfähiger Misses so zum Brennen bringt, wie meines es lange nicht getan hat. Und in mir regt sich das Gefühl, die sogenannte „Depolitisierung“, die im Alter einsetzen soll, beginnt. Nach all den Jahren des Widerstandes überlege ich, ob die Vorstellung, ein edler Viscount von guter Gesellschaft würde mir den Hof machen, nicht vielleicht doch angenehmer ist, auch wenn ich ihn nicht lieben würde, als stets dem Widerstand und der Suche die Kraft und Energie zu widmen. Ich sage erneut, wir werden alt. Die Sprache, Leidenschaft und Liebe hat mich infiltriert und ich bin ermüdet, denn ich habe bis spät nachts Groschenromane gelesen. Mein Herz schmerzt vor Sehnsucht.

Als ich im Herbst 2021 durch meinen Feed erfahren habe, Bennifer wären auf einer Yacht gesichtet worden und nun wieder ein Paar, blühte auch eine kleine Flamme in meinem kalten Herzen auf. Direkt begann ich einen Podcast zu hören, in dem der genaue Verlauf der Beziehung zwischen Ben Affleck und Jennifer Lopez erklärt wird, beginnend bei der jeweiligen Kindheit und der Alkoholsucht des Affleck Vaters und wie diese sich auf den jungen Ben und seinen kleinen Bruder Casey ausgewirkt hat. Es ist — mir fällt kein anderer Begriff ein — pervers, Zugang zu diesen Informationen zu haben, doch ich brauche sie, um nicht verrückt zu werden. Jedenfalls bin ich mir sicher, durch die Neuigkeiten, Bennifer hätte sich nach zwei Jahrzehnten und mehreren Kindern mit anderen Partner*innen wieder gefunden, blühten viele gebrochen gemeinte Herzen wieder auf. Die Möglichkeit, dass eine vergangene Beziehung vielleicht doch noch eine Zukunft hat. Einer der gefährlichsten Gedanken überhaupt. Ich schreibe über das Zeitalter des Emotums, könnte es möglicherweise auch das Zeitalter der neuen Romantik¹³ sein? Denn die Sehnsucht, Einsamkeit, das Dunkle der Seele, Mystische, sowie Unergründbare kennzeichnet ja ebenfalls die Romantik. Romantisiert wird das Leid, eine veraltete und schlichtweg falsche Ideologie, künstlerisches Schaffen würde erst durch den Schmerz Vollkommenheit erlangen; ich muss mich wiederholen: bei Lana del Rey kann ich es akzeptieren.

Vor kurzem veröffentlichte Dean Blunt eine neue Single, auf dem Cover das berühmte Bild¹⁴ von der überkopf aus einem Fenster hängenden Kate Moss und dem damaligen Superstar und vielleicht letzten „Rockstar“ Pete Doherty. Die Liebesgeschichte¹⁵ der beiden ebenfalls so tragisch, romantisiert und emo. Mit ihrem eigenen Blut schrieb sie die Worte YOU'RE IN MY VEINS YOU FUCK¹⁶ an seine Wand und sofort bekomme ich ein unwohles Gefühl. Tumblr is the cure for and cause of my depression.

Übrigens, bei den diesjährigen *Variety Awards* hat — wie als würde sie den Zepter weiterreichen — Avril Lavigne an Olivia Rodrigo¹⁷ den *Songwriter of the Year Award* überreicht. Avril Lavigne, die in den early/mid 2000ern eine der maßgebenden Figuren der mainstream Emo/Pop Punk Ästhetik war, wird jetzt quasi von Olivia Rodrigo abgelöst. Twilight taucht auch hier auf, denn es ist Rodrigos Lieblingsfilm. Rodrigo mittlerweile mit ihrem Song „good 4 u“ nach Billie Eilish eine der hellsten Sternchen am Pop Himmel. „good 4 u“ hier interessant, da es die Vorlage für einen TikTok Trend geworden ist, die sogenannte „Paramore TikTok Challenge“, bei der überwiegend weibliche Millenials sich in ihren Autos filmen, heimlich, wie als würden sie auf dem Parkplatz auf ihre Kinder warten, und „good 4 u“ hören. Dann sind Sätze zu lesen wie „Why do millenials love this song so much?“ oder „Why do I know this song?“ und dann ändert sich das Lied zu „Misery Business“ von Paramore. A wave of nostalgia is crushing over me. Paramore, 2007 die wichtigste Band des kommerziellen Emos ist auf einmal wieder von Relevanz im Mainstream. Auch Billie Eilish¹⁸, aber die macht es doch bisschen anders und ich würd' sie nicht direkt als Emo bezeichnen, aber trotzdem ist es schon auffällig, wenn sie über Selbstmord singt und dann „Nobody cried, Nobody even noticed“. Sie (anstatt Olivia Rodrigo) hat dann beim Coachella 2022 Hailey Williams, die Sängerin von Paramore, auf die Bühne geholt und zusammen „Misery Business“ gesungen.

Kajal wird jetzt übrigens auch wieder in der „alternativen“ art scene getragen. Der Kajalstrich im unteren Augenlid, ein Accessoire, das lesbar macht, es hat etwas von einer anti-Haltung, da gängig ja der schwarze Kajalstrich die Augen kleiner wirken lassen soll, und wenn er getragen wird, sammelt sich verwischt unterm Augenwinkel schwarze Farbe, was ebenfalls nicht so vorteilhaft aussieht, aber ich verstehe, warum Gefallen daran gefunden wird. Es erinnert mich an die oben erwähnte Kate Moss oder auch Heroin Chic. Und wenn ich über Heroin Chic nachdenke, merke ich, dass ich mich nie so gesehen habe als könnte ich diese Art von Glamour verkörpern, als wäre mein Körper von Grund auf mit gewissen Stilen nicht vereinbar, einfach, weil ich dafür zu thick bin. Kate Moss wird immer die Freundin von Pete Doherty bleiben und ich erinnere mich zurück, wie ich durch sie mein anglophiles Ich und Ash Stymest¹⁹ entdeckt habe, einer der berühmten Tumblr Models von 2010. Ich habe mir vorgestellt in schwarz-glänzenden DocMartens in eine Bar, in dem damals noch nicht gänzlich gentrifizierten Camden zu gehen und ohne etwas dafür tun zu müssen, verliebt er sich dann in mich.

